

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 82 (1995)
Heft: 1: Drogenprophylaxe

Artikel: Die Legende vom schlechten Schüler Einstein
Autor: Uffer, Leza M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525782>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stichwort

Die Legende vom schlechten Schüler Einstein

Man kennt die Reklame mit dem Löwenhaupt Einsteins: die schlohweissen Strähnen umrahmen ein zerfurchtes freundliches Gesicht, das jedermann kennt. Die Werbung fürs Gescheiterwerden scheint zu funktionieren: Wer will denn seinen Kopf, seine grauen Zellen nicht auch besser nutzen und vielleicht doch noch den Nobelpreis bekommen...

Mein Grossvater, der 1918 an der ETH in Zürich sein Maschinen-Ingenieur-Studium abgeschlossen hatte, erzählte mir, er hätte ein einziges Mal einen Vortrag Einsteins gehört – und nichts verstanden. Erinnerlich sei ihm geblieben, wie Einstein sprach und an der Tafel Gleichung um Gleichung notierte. Plötzlich sei Einstein lange still vor seinen Formeln gestanden, habe sich dann zum Auditorium umgedreht und gesagt: «Den Rest können Sie in meinem Aufsatz nachlesen!» Einstein war im Moment nicht imstande, seine eigene Formel abzuleiten.

Bei der Lektüre einer eben erschienenen, glänzend geschriebenen Biografie Einsteins* ist mir diese Anekdote wieder in den Sinn gekommen. Hier habe ich über Einsteins Popularität zu Lebzeiten gelesen, die vor allem in den USA unglaubliche Ausmasse angenommen hat. Das erklärt mir nun auch, warum mit Einstein heute noch Reklame gemacht werden kann. Diese Popularität beruhte natürlich gerade auch auf einer Vielzahl von Anekdoten und Karikaturen – die sie selbst wiederum produzierte. Viele davon zeigen oder unterstellen Einstein menschliche Schwächen. Vor dieser Folie wird dann seine Grösse erträglich.

In meiner Schulzeit habe ich gehört, dass Einstein ein schlechter Schüler gewesen sei und das Gymnasium vorzeitig habe verlassen müssen. Ich weiss nicht mehr, ob wir Schüler uns mit dieser Geschichte über die eigenen schlechten Lei-

stungen hinwegtrösteten, oder ob die Lehrer uns damit – zynisch freundlich – noch Mut machen wollten...

Durch besagte Lektüre weiss ich jetzt genaueres. Wie eigentlich eher zu erwarten, war Einstein ein guter Schüler. Sein Vater schrieb in einem Brief, dass Albert ihn früh daran gewöhnt habe, im Zeugnis «neben sehr guten Noten auch schlechtere zu finden». Die Zeugnisse liegen nicht mehr vor. Aber einem Glückwunschs Schreiben zu Einsteins 50. Geburtstag legte ein Mitschüler einen Ausschnitt aus den *Münchener Neuesten Nachrichten* bei, in welchem ein ehemaliger Lehrer den schon damals kursierenden Gerüchten vom schlechten Schüler Einstein entgegnetrat. Der Mitschüler schrieb dazu: «Die Richtigkeit der Notiz kann ich selbst bezeugen, da ich, solange ich seinerzeit neben Ihnen sass, sowohl in den Sprachen wie vor allem in der Mathematik, besonders bei Schulaufgaben immer sehr viel profitiert habe.»

Eines Tages forderte Einsteins Klassenlehrer, ein Antisemit, mit welchem er nicht ausgekommen ist, ihn auf, die Schule zu verlassen. Zum Entsetzen seiner Eltern trat Einstein aus der Schule in München aus und versuchte dann, die Aufnahmeprüfung am Polytechnikum (seit 1911 ETH) in Zürich zu bestehen. Trotz der guten Prüfungsergebnisse in Mathematik und Naturwissenschaften fanden es die Experten für richtig, dem 16 1/2jährigen Kandidaten zu empfehlen, zuerst die Matura zu machen. Das geschah dann mit Erfolg in Aarau.

Diese verbürgten Nachrichten haben jetzt bei mir die Legende vom schlechten Schüler Einstein abgelöst, und sie werden mir von nun an jedesmal an ihrer Stelle in den Sinn kommen, wenn ich das Bild Einsteins sehe – etwa in jener unsäglichen Reklame.

* Armin Hermann, Einstein. München: Piper 1994.